

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

**Hachenburger Tageblatt.**

Mit der monatlichen Beilage:  
**Ratgeber für Landwirtschaft, Obn- und Gartenbau**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:  
Th. Kirchhabel, Hachenburg.

Nr. 61.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,70 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 13. März 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechsgepaltene Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

## Schändung eines Kaiserdenkmals.

Folge der „Roten Woche“.

Berlin, 12. März.

Eine großes Aufsehen erregende Freveltat ist gegen das Reiterdenkmal Kaiser Friedrichs in Charlottenburg verübt worden. Bubenhände haben an nicht weniger als vierzehn Stellen des Marmorsockels mit roter Farbe die Aufschrift „rote Woche“ angebracht. Da es sich um eine ähnelnde Farbe handelt, so hat man bis jetzt noch kein Mittel gefunden, die Aufschriften zu entfernen. Die Polizei hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Bis jetzt hat man jedoch noch keine Spur gefunden. Der Kaiser hat sich über die Verunreinigung des Denkmals ausführlichen Bericht erstatten lassen. Inzwischen sind aber von den Polizeibehörden Groß-Berlins mehr als hundert Personen festgenommen worden, die das von der Polizei verbotene Blat, das eine Propaganda für die von der sozialdemokratischen Parteileitung arrangierte rote Woche enthält, verbreiteten. Diese Angelegenheit darf jedoch mit der Verunreinigung des Kaiser-Friedrich-Denkmal nicht in Zusammenhang gebracht werden.

## Russische Friedensschalmeien.

Der Friedenssaz.

Petersburg, 12. März.

In höchst interessanter Weise hat sich der frühere langjährige russische Minister Graf Witte über die deutsch-russischen Beziehungen ausgesprochen. Der Graf betonte zunächst, daß die Politik in Rußland ausschließlich durch den Zaren gemacht werde und die Minister nur ausführende Organe seien.

Graf Witte drückte ferner seine vollste Überzeugung aus, die sich auf genaueste Kenntnis der Personen und Verhältnisse stützt, daß der Zar überaus friedlich gesinnt ist. Dasselbe gilt auch von Sazonow, der schon von Natur ein äußerst friedliebender Mensch ist. Niemand, weder der Zar noch die Diplomatie, noch auch die Regierungskreise denken an einen Krieg mit Deutschland.

In gleich friedlichem Sinne äußerte sich auch der Minister des Auswärtigen Sazonow. Er erklärte, die Verstärkung der russischen Armee bedeute ein Friedenspfand. Rußland wolle mit Deutschland in Frieden leben und es sei nicht anzunehmen, daß man in Berlin anders denke. Auch die russisch-österreichischen Beziehungen seien vollständig korrekt und flößten keine Besorgnis ein.

## Industrie, Handel und Reichstag.

Ein Reichsoberhaus.

Düsseldorf, 12. März.

Die hiesige Handelskammer tritt mit einer Denkschrift an die Öffentlichkeit, in der der Plan, ein Reichsoberhaus und eine Volkswirtschaftskammer zu schaffen, eingehend erörtert wird. Die Denkschrift weist ferner nach, daß die Ansichten der Düsseldorfer Handelskammer über eine mangelhafte Berücksichtigung der gewerblichen Interessen im Reichstag und über die überstürzte Gesetzgebung von Reichstagsabgeordneten bestätigt werden mußten. Der Denkschrift ist beigegeben ein Rechtsgutachten von Prof. Dr. Eder v. Hofmann in Düsseldorf über die Heranführung gewerblicher und kaufmännischer Sachverständiger zu den Kommissionen des Reichstages, welche gewerbliche Fragen behandeln.

## Rußland als Gegner.

Von einem Mitarbeiter, der in den letzten Jahren in Rußland gelebt hat, wird uns geschrieben:

Wenn auch augenblicklich das Kriegsgeschrei etwas verstummt ist und die Stimmen des Friedens sich wieder mehr hervorwagen, so läßt sich dennoch nicht übersehen, daß das Gelingen eines russischen Angriffes geeignet ist, viele Leute mit Besorgnis zu erfüllen. Hört man doch alle Tage von neuen militärischen Anstrengungen Rußlands, bewilligte doch erst an diesem Mittwoch die Budgetkommission der Duma einen großen Kredit für außerordentliche Rüstungsaufgaben, hauptsächlich zur Erneuerung des Artilleriematerials, für neue Kriegsschiffe und Staatswerften.

Will Rußland den europäischen Krieg? Und wenn, wie ist es mit unseren russischen Nachbarn als Gegner besetzt? Vielfach herrschen in dieser Hinsicht in Deutschland sonderbare und auch wohl allzu schreckhafte Vorstellungen.

Der Leitfadener aller Betrachtungen über Rußlands Stärke und „Unbesiegbarkeit“ ist Napoleons I. Zusammenbruch in den „Eisfeldern“ Rußlands. Dann spielt das Wort „Kosaken“ eine leichte Orakel ausstößende Rolle, die ihm aber gar nicht zukommt. Ganz abgesehen davon, daß die kolossalen Fortschritte des 19. Jahrhunderts auf allen Gebieten menschlichen Wissens eine tiefgehende Umwälzung der Werte und der Anschauungen bewirkt haben, spielen beim kriegerischen Messen der Kräfte die geistigen und die moralischen Eigenschaften eines Volkes eine aus-

schlaggebende Rolle. Was Deutschland in der kurzen Spanne Zeit seit 1870 geleistet hat, hat Rußland, der russische Geist und die russische Tüchtigkeit nicht leisten können. Welche enormen Reichtümer birgt das heilige russische Reich in seinem ausgedehnten Landbesitz, dessen Fruchtbarkeit jedoch nicht im entferntesten ausgenützt wird, in seinen reichen Bodenschätzen im Ural, seinen Steinkohlenlagern und Urwäldern in Sibirien, die zum größten Teile als tote Schätze daliegen.

Wie geringfügig schreitet in Rußland die geistige Hebung des Volkes fort. Die wenigen Fabriken, die in Rußland existieren — Industriearbeiter werden zum größten Teil eingeführt — haben als Leiter und als Borarbeiter Deutsche. „Pünktlich wie ein Deutscher“ heißt ein russisches Sprichwort. Der Russe stellt in dieser Beziehung das ungefähre Gegenteil dar. Der Direktor einer Petersburger Fabrik erzählte mir, daß er den Russen nur zur größten, feineren Gewissenhaftigkeit beanpruchenden Arbeit gebrauchen könne. Hierbei fällt mir ein niedliches, äußerst bezeichnendes Geschichtchen ein. Zwei russischen „Muschik“ (Bauern) war während der Revolution der Auftrag zuteil geworden, eine Bombe zu werfen. In Erwartung des festgesetzten Zeitpunkts saßen die beiden auf einer Bank in Moskau und spielten in eckter russischer Gleichgültigkeit mit der Bombe, die die Form einer Kugel hat. Der eine wirft sie in die Höhe und fängt sie geschickt wieder auf. Der andere will das gleiche probieren, jedoch die Bombe fällt zu Boden, explodiert und zerstreut die beiden. „Nitschewo“ (macht nichts) hätten diese Russen sicher gesagt, wenn sie noch imstande gewesen wären. Kein Ereignis ist schlimmer, der Russe sagt: macht nichts. Ob diese Qualitäten in der modernen Kriegführung Erfolge verbürgen?

Von den Zuständen in der russischen Beamtenwelt hat man oft genug gehört. „Trinkgelde“ zu nehmen ist Herkommen und keine Schande. Dazu werden die Staatsbeamten lächerlich schlecht bezahlt, so daß sie zum standesgemäßen Leben auf Nebeneinnahmen angewiesen sind. Höchst ergötzlich ist es, wenn man z. B. auf einer russischen Bahn fährt. Wenn der „Kontrollor“ in Begleitung von zwei Schaffnern naht, dann kommt Leben in einen Teil der Passagiere, der eine kriecht unter die Bank, der andere klettert aufs Wagendach und der scharfe Beobachter kann bemerken, daß der gestrenge Herr Kontrollor nicht von allen Passagieren die Fahrkarte verlangt; die Schwarzfahrer bezahlen dem Schaffner eine kleine Summe, die in die Privateisenbahnkasse fließt.

Viel gefürchtet sind die Kosaken. Sie genießen einen unverdienten Ruf. Im 16. Jahrhundert wurden zum Schutze der Grenze, als natürlicher Ball gegen Einfälle fremder Völker, die Kosaken angesiedelt. Schlau, wie der Kosak heute noch ist, wenn er für sich was heraus schlagen kann, ließ er Eindringlinge von draußen ruhig ins Land und erst wenn diese beutebeladen zurückkamen, jagte er ihnen ein Teil der Beute wieder ab. Heute hat der Kosak eine siebenjährige Dienstzeit, ist abgabenfrei und auf den Ruf des Zaren immer waffenbereit. Doch geschah es, als vor nicht allzu langer Zeit eine Generalkontrolle in den Kosakenbezirken vorgenommen wurde, daß die meisten Leute, die ein kriegstüchtiges Pferd, Waffen und Munition bereit haben müssen, ohne Pferd und Waffen antraten, da sie beides zu Wodka (Schnaps) gemacht hatten. Spielt doch der Schnaps in Rußland, der die meisten Steuererträge bringt, eine ganz gewaltige Rolle, die Statistik weiß infolgedessen erschrecklich viele geistige und körperliche Krüppel auf.

Das sind alles Tatsachen. Sie brauchen nicht dazu zu dienen, einen eventuellen Gegner gering zu achten, aber auch nicht, ihn zu überschätzen. A. U.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine deutsch-türkische Vereinigung ist in Berlin gegründet worden. Die Vereinigung hat sich die Aufgabe gestellt, ähnlich wie das deutsche Chinasinstitut für China, für die Türkei die kulturpolitische Arbeit Deutschlands zu fördern. Das Ehrenpräsidium hat Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz übernommen, den Vorsitz bekleidet Dr. Helfferich. Vorstand und Ausschuss bestehen aus führenden Persönlichkeiten aus Handel und Industrie, Wissenschaft und Politik; es sind Deutsche und Türken. In der Vereinigung ist die Zentrale geschaffen worden, die planmäßig und großzügig die Versorgung der Türkei mit Schulen jeder Art, mit Büchereien und mit Ärzten zu organisieren hat.

• Über die immer noch bestehenden Gegensätze zwischen Ärzten und Krankenkassen ist erneut im Reichsamt des Innern in Berlin verhandelt worden. Und zwar haben die Vertreter der beiden Interessengruppen nähere Vereinbarungen über die Berechnung und Abführung der Kassen- und Arztbeiträge zur Deckung der Abfindungskosten für die von mehreren Kassen engagierten, jetzt abzufindenden Ärzte getroffen. Als Stelle, an welche die Beiträge von den Kassen abgeführt werden sollen, wurde die königlich preussische Seehandlung in Berlin bestimmt. Es fand dann eine ausgedehnte Besprechung über die kassenärztlichen Verhältnisse in einigen Orten statt, in welchen zurzeit noch auswärtige Ärzte tätig sind, und es wurde beschlossen, umgehend erneut darauf zu wirken, daß auch in diesen Orten das Berliner Abkommen zur Geltung

kommt. Die Vertreter der Kassenverbände erklärten, in diesem Sinne nachdrücklich weiter tätig sein zu wollen.

• Für die Nachfolgerschaft des Fürstbischöflichen Kopp kommt, wie man in Berliner unterrichteten Kreisen wissen will, als aussichtsreichster und der Regierung genehmer Kandidat der derzeitige Bischof von Baderborn, Dr. Schulte, in Betracht. Dr. Schulte steht im 43. Lebensjahre und ist unter den deutschen Kirchenfürsten der Ängste.

• Mit den vielfachen Vorschlägen zur Einschränkung der Wanderlager hat sich neuerdings die Reichstagskommission für Hausierweien und Wanderlager beschäftigt. Ein fortschrittlicher Antrag fordert zunächst eine genaue Begriffsbestimmung. Ein Regierungsvertreter betont, im theoretischen Sinne habe nie ein Zweifel über den gewerblichen Charakter eines Wanderlagers bestanden. Ein konservativer Antrag verlangt, daß das Feilbieten der Waren eines Wanderlagers der Erlaubnis der zuständigen Behörde bedürftig, und daß diese verweigert werden soll, wenn ein Bedürfnis nicht vorliegt. Die Bedürfnisfrage wurde in längeren Verhandlungen erörtert. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

• Eine besondere Ehrung des Statthalters Grafen Wedel hat der Gemeinderat von Strassburg i. E. in geheimer Sitzung beschlossen. Zu Ehren des Statthalters soll nämlich die mittlere A-ee der sogenannten Drangerie die Bezeichnung „Graf v. Wedel-Allee“ erhalten. In dem Beschluß heißt es unter anderem, daß Graf v. Wedel in den sechs Jahren seiner Statthalterschaft „mit reicher Kraft die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes gefördert und erweitert habe. Das Land danke es ihm und werde ihn in treuem Gedächtnis bewahren, daß er als ein durch die Gegenwart und durch die Vergangenheit gleichschwerer Staatsmann mit weitem Ernst und Gerechtigkeit der Eigenart von Land und Volk Rechnung getragen habe.“

• Die Errichtung der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin wird von der braunschweigischen Regierung u. a. folgendermaßen begründet: „Die jetzige Umgestaltung unserer Regierungsverhältnisse und das nahe Verhältnis unseres Herrscherhauses zu dem Kaiser lassen es dringend erwünscht erscheinen, daß zur Förderung der staatlichen und sonstigen Interessen des Herzogtums stetig diejenigen engen Beziehungen gepflegt werden, die nur in der Eigenart einer Gesandtschaft eine sichere Stütze und Gewähr finden. Für die Gesandtschaft wird ein Jahresaufwand von 80 000 Mark verlangt, davon wird der Herzog einen Betrag von 3000 Mark aus der persönlichen Kasse tragen.“

• Eine Studienfahrt der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nach Südamerika wird im Herbst dieses Jahres unter sachverständiger Führung angetreten werden. Die Reise hat in der Hauptsache Argentinien zum Ziel, wird aber auch Landesteile der benachbarten Länder, so unter anderem Chile, Brasilien, Uruguay und Paraguay betreffen.

Frankreich.

• Die Nachtragskredite für das Heer sind nun in der Kammer eingebracht worden. Der Berichterstatter der Kommission Venazet setzte dabei auseinander, wie die militärische Anstrengung Deutschlands, durch die die deutsche Armee um 153 000 Mann vermehrt worden sei, Frankreich zur Annahme des Dreijahrsgelezes bestimmt habe. Dieses Gelez bringe die Zahl der Bewaffneten im Mutterlande auf 700 000, dazu kämen 48 000 Mann französischer Truppen in Algerien und Tunis. Das ergebe eine Gesamtzahl von 748 000 Mann, die Hilfsdienste nicht eingerechnet. Wenn man, so schloß Venazet, die 100 Millionen für unsere Nachtragsforderungen im Jahre 1913 in Rechnung zieht, und wenn man in den deutschen Budgets die nicht produktiven Ausgaben für Gewehre, Feldgeschütze und Festungen an der russischen Grenze abzieht, so kann der Mehrbetrag der außerordentlichen Ausgaben Deutschlands über die außerordentlichen Ausgaben Frankreichs in den letzten zehn Jahren auf 1100 Millionen Frank geschätzt werden.“

Türkei.

• Bezüglich des Überfalles auf die Töchter des General Limans besagt eine jetzt herausgegebene amtliche Note, daß es sich um einen gewöhnlichen Diebstahl gehandelt habe, Als die beiden Töchter Limans, begleitet von Oberleutnant Berrinet v. Schauwenag am 27. Februar bei Veizos spazieren gingen, wurden sie von drei Arbeitern einer Militärtextilfabrik, die sich als Beamte ausgaben, aufgefordert, stehen zu bleiben. Der Oberleutnant, der kein Türkisch verstand, glaubte, daß man sie in dem Verdacht habe, von den Befestigungen am Bosphorus Aufnahmen machen zu wollen, und war eben im Begriff, den Arbeitern die Handtaschen der Damen und den Inhalt seiner Taschen zu zeigen, als die Arbeiter die Bortemonnates an sich rissen und die Flucht ergriffen. Sie wurden sogleich verfolgt und festgenommen. Sie werden ihrem Vergehen entsprechend bestraft werden und sind nicht erschossen worden.

China.

• Die Zurückziehung des deutschen Marinedetachements aus Hankow wird nun auch amtlich bekanntgegeben.



Dort ist es ein schmaler Goldreif mit kleinem Stein, dort ein verbeulter silberner Becher, hier eine Kristallvase. Je älter ein solches Erbstück ist, desto größer ist der Zauber der Pietät, von dem es umwoben wird. Es wird zum Talisman, den man mit dem Schicksal der Familie eng verknüpft glaubt. Abhandelt man vom „Glück von Ebenall“ klingen uns dabei in die Ohren. Ein Becher aus reinem Kristall ist es dort, der mit dem Glück des Hauses verbunden ist. Wenn er in Scherben geht, bringt auch der Feind in die Burg und macht sie dem Erdboden gleich. Fast jedes alte Geschlecht birgt unter den Familienreliquien einen solchen Schatz. Manche Sage, die in die graue Vorzeit zurückreicht, knüpft sich daran, und in manchem Wappen findet sich dieser Talisman wieder, bald ist es ein Ring, bald ein Becher, bald ein Pokal oder ein Horn. Mag man an der Wunderkraft des Talisman zweifeln, es ist doch ein Zeichen von treuem Gedenken an die Vorfahren, wenn man das, was ihnen heilig war, ehrt und schätzt.

**Hachenburg, 13. März.** Wie wir erfahren, wird die Kleinbahn Scheuerfeld-Nauroth vom Kreise Altenkirchen käuflich übernommen. Die aus Mitgliedern des Kreis-tages und Kreisaußschusses des Kreises Altenkirchen zusammengesetzte Kommission beschloß in der am Montag unter dem Vorsitz des Landrates Dr. Busch und im Beisein des Oberregierungsrates von Görtschen in Begleitung abgehaltenen Sitzung, die Kleinbahn Scheuerfeld-Nauroth für den Kreis Altenkirchen anzukaufen. Die Firma Walke-Berlin-Schöneberg erhält 950 000 Mk. — Für eine neue Eisenbahnlinie über den Westerwald haben sich der Kreisaußschuß und die Handelskammer für den Kreis Siegen ausgesprochen, und zwar für die Linie Burbach-Kennerod mit einer Abzweigung bei Lpp über Hof und Bach nach Fehlb. Rh.hausen. Diese neue Westerwaldbahn würde mit dem Ausbau der Strecke Neunkirchen-Eisern der Freieigländer Talbahn die kürzeste Verbindung von Siegen nach Limburg darstellen.

\* **Bergmannslos.** Heute wurde auf der der Firma Haniel gehörigen Eisensteingrube bei Kirburg der Bergmann Christian Braun von Bölsberg durch abstürzendes Gestein verschüttet. Braun erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod den Bedauernswerten kurz darauf von seinen Qualen erlöste.

§ **Fahrplanentwurf.** Nach dem ersten Fahrplanentwurf vom 1. März der Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. treten vom 1. Mai auf den Westerwaldbahnen u. a. folgende Änderungen ein: 1. Neue Züge: Pz. 3982 Altenkirchen ab 5.13, Westerburg an 6.28. — Pz. 3977 Hachenburg ab 4.39, Altenkirchen an 5.07, der bisher nur Montags verkehrte, wird täglich gefahren. Die vom 16. Februar ab eingeführten Werktagzüge 3518, 3520, 3519 und 3521 zwischen Fehlb. Rh.hausen und Westerburg werden auch im Sommer beibehalten. Die vom 16. Februar ab eingeführten Werktagzüge 3506, 3520, 3519, 3505 und 3515 zwischen Westerburg und Wallmerod werden auch im Sommer beibehalten. 2. Wegfallende Züge: Montagzug 3976 Altenkirchen ab 4.16, Hachenburg an 4.44 und Pz. 3982 Hachenburg ab 4.47, Westerburg an 5.31; die Züge sind infolge Einleitung des neuen Zuges 3982 zwischen Altenkirchen und Westerburg entbehrlich.

**Hadamar, 12. März.** Der neugewählte Bürgermeister der Stadt Hadamar Dr. jur. Decher ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden. Am Sonntag den 15. März wird der neue Bürgermeister durch Herrn G. H. Regierungsrat Landrat Blüchting in sein neues Amt eingeführt.

**Kirchen, 12. März.** Der Kriegerverein Kirchen hatte vor Jahren seine Fahne an den Großen von Hachenburg verkauft. Da der Graf nun in Konkurs geraten ist, ist dem Verein seitens der Konkursverwaltung die Fahne wieder zur Verfügung gestellt worden. Am Samstag wurde sie von Mitgliedern des Kriegervereins abgeholt und nach Kirchen gebracht.

**Herborn, 12. März.** Zur bleibenden Erinnerung an die im August ds. Jrs. stattfindende Tausendjahrfeier der Stadt wird der kunstgeschichtlich bedeutende Brunnen auf dem Marktplatz wieder in seiner ursprünglichen Gestalt und Schönheit hergestellt. Die Kosten für die Erneuerung bringen die Bürger Herborns und die in der Fremde wohnenden geborenen Herborner aus freiwilligen Spenden auf.

**Frankfurt a. M., 11. März.** Unter der Leitung von Dr. Köbel-Frankfurt hielt heute der Nassauische Verkehrsverband seine aus allen Teilen des Bezirks besuchte erste Ausschußsitzung ab. Den breitesten Raum der Erörterungen nahm die Beratung der Satzungen ein. In der allgemeinen Aussprache wurde vor allem das Verhältnis des jungen Verbandes zu dem Rheinischen Verkehrsverband, dessen Interessen die meisten Berührungspunkte mit der nassauischen Organisation haben, eingehend besprochen und in den Grundlinien festgelegt. Man beschloß, mit dem Rheinischen Verbande in jeder Beziehung Hand in Hand zu arbeiten und auch jeder dieser Organisationen angeschlossenen nassauischen Gemeinde die Wahrung des bisherigen Verhältnisses zu empfehlen. Namentlich betonten die Vertreter des Rheingaus und des Lahngbietes, daß die beiden Verbände eng aufeinander angewiesen seien, wenn in Nassau und dem Rheingebiet eine großzügige Verkehrspolitik getrieben werden solle. Einem Antrag auf Aenderung des Titels „Nassauischer Verkehrsverband“ stimmte man nicht zu. In Erwägung wurde gezogen, auch Oberhessen in den Bereich des Organisationsausbaues einzuziehen. Besonderes Gewicht wird der Verband auch auf die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Wiesbaden und Frankfurt legen, um auf diese Weise die vom Fremdenverkehr sonst wenig beachteten Orte des Unterraingebietes für die Verbandsbestrebungen zu interessieren. Die Satzungen wurden in längerer Beratung nach den gemachten Vorschlägen angenommen. Um möglichst jedem nassauischen Ort und jedem Verein mit verkehrsfördernden Tendenzen den Beitritt zu ermöglichen, wurden die Beiträge so fest-

gesetzt, daß sie tunlichst sich allen Verhältnissen anpassen. Mit großen Körperhaltungen werden besondere Vereinbarungen getroffen. Die Verbandstage finden abwechselnd in den verschiedensten Orten des Arbeitsgebietes statt. Der nächste, der als eigentlicher konstituierender gilt, tritt bereits im nächsten Monat in Frankfurt zusammen.

— Ein kleines, acht Jahre altes Blüchchen aus London traf im Hauptbahnhof ein. Er hatte eine Fahrkarte London-München und trug seine gesamte Habe im Ranzchen auf dem Rücken. Die Eltern des Kleinen waren gestorben; ein in München lebender Onkel hatte ihn zu sich kommen lassen. Der kleine Bursche sprach nur Englisch. Die Beamten im Hauptbahnhof wie die Frauen der Mission nahmen sich seiner liebevoll an. Nach einer Waschung gab's zu essen und zu trinken. Dann schlief der Kleine drei Stunden im Missionszimmer und um 11 Uhr ging die Reise nach München weiter.

Aus dem Kreise Marburg, 12. März. Wegen eines eigenartigen Schwindels wurde ein bei einer Marburger Behörde beschäftigter, aus einem Kreisdorfe stammender Schreiberlehrling festgenommen. Er verfertigte eine Verfügung des Inhalts, daß die in den letzten Jahren genehmigten gewerblichen Betriebe, insbesondere die Gastwirtschaften, eine nachträgliche Konzessionssteuer in Höhe von 10 Mk. zu entrichten hätten. Er verschaffte eine Verfügung auch mit der Unterschrift des obersten Beamten der betreffenden Behörde und kassierte dann selbst die Steuer ein. Damit er auch sicher ging, das Geld zu erhalten, ließ er sich bei der Einkassierung von Polizeibeamten bezw. den Ordensdienern begleiten. Ein Gaswirt in Weiter schöpfe jedoch Verdacht, daß die Geschichte nicht stimmen könne und benachrichtigte die Gendarmerie. In Götze gelang es dann, den Burschen zu verhaften.

## Nah und fern.

○ **Wettersturz und Hochwasser.** In der unteren Rheinebene ist ein heftiger Wettersturz eingetreten. Die Temperatur ist unter Minus, starker Schneefall herrscht. Auch im Schwarzwald und in den Vogesen ist einwöchiger hoher Neuschnee gefallen. Dort wurden bis drei Grad Kälte gemessen. Während der Wasserspiegel des Neckars und des Mains gefallen ist, steigt das Wasser des Rheins weiter. In den Rhein- und Ruhrhäfen ist der Ladeverkehr lahmgelegt, bei Ardingen wurde der Berufsverkehr eingestellt, der Betrieb der Rheinfähren unterbrochen. Der Schaden im Geschäftsleben, den das Hochwasser am Mittel- und Oberrhein angerichtet hat, ist enorm.

○ **Durchstreichereien im Gefängnis.** Die Bestechungsaffäre zum Kieler Wertprozess zieht immer noch weitere Kreise. Die Polizei hat jetzt den Hausvater am Gerichtsgefängnis in Altona, Hinstermann, und den Gerichtsdiener Neuh in Kiel unter der Anschuldigung festgenommen, an den Durchstreichereien am Kieler Gefängnis, die sich während der Verhaftung abspielten, beteiligt gewesen zu sein. Der wegen Erpressung zu drei Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Jacobsohn jun. betreibt zurzeit das Wieder-entnahmeverfahren und dürfte in dieser Sache Entschuldigungen gemacht haben, die jetzt zur Verhaftung der beiden Beamten führten. Hinstermann war seinerzeit Oberaufseher im Kieler Gerichtsgefängnis und Neuh Aufseher. Es war den in die Bestechungsaffäre verwickelten Personen nicht nur möglich schriftlich zu verkehren, sie wurden auch sogar zusammengeführt, um die Sache besprechen zu können.

○ **Typhuskrankungen in der Irrenanstalt.** In der westpreussischen Provinzialirrenanstalt Conradstein macht sich seit fast drei Jahren eine wahre Typhusverleumdung bemerkbar. An umfassenden sachgemäßen sanitären Maßnahmen fehlt es natürlich nicht. Trotzdem sind gegenwärtig wieder vierzehn Typhuskrante zu verzeichnen, darunter auch Ärzte, Beamte und Dienstpersonal.

○ **Zwei Dörfer durch Feuer zerstört.** In dem fast ganz von Deutschen bewohnten ungarischen Dorf Streim entstand an zwei entfernten Punkten zu gleicher Zeit ein Brand. Der Reihe nach gerieten die städtischen Häuser in Flammen. Binnen knapp vier Stunden waren 42 Wohnhäuser mit vielen Nebengebäuden niedergebrannt. Ein vierjähriges Mädchen wurde durch einströmende Trümmer verschüttet und als verkohlte Leiche geborgen. Eine Frau wurde mahnunglos. Am demselben Abend brach auch in dem ungarischen Dorf Bahzeleu ein Großfeuer aus, dem innerhalb zwei Stunden 54 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Die Bewohner der beiden heimgefluchten Dörfer sind an den Bettelstab gebracht worden.

○ **Todessturz ins Meer.** Bei einem Versuch, von Konstantinopel nach Ägypten zu fliegen, hat der türkische Militärkrieger Nuni den Tod gefunden. Nuni war in Jassa zum Flug nach Jerusalem aufgestiegen, stürzte aber nach kurzer Zeit ins Meer ab und fand dabei seinen Tod. Sein Passagier, Hauptmann Ismail Haffi, konnte sich durch Schwimmen retten.

○ **Eine küssende Irrenkugel.** In den Büreau der Industriebank in St. Gotthard erschien die hübsche Tochter einer dortigen vornehmen Familie, Fräulein Margarete Hädel, und wollte eine Spareinlage machen. Als sie dem Kassierer das Geld übergab, lachte sie plötzlich laut auf, umarmte den Kassierer und küßte ihn. Als sich der überraschte Beamte wieder freigemacht hatte, fiel das Mädchen über den ersten Buchhalter her, den es gleichfalls mit Küffen bedeckte. Die zahlreichen Anwesenden, die bei der Bank geschäftlich zu tun hatten, sahen bestürzt dem Treiben des Mädchens zu. Ein herbeigerufener Arzt stellte fest, daß das Mädchen geistesgestört sei. Das Mädchen war eine eifrige Romanleserin, und die Familie nimmt an, daß die Hintertreppentromane seinen Geist getrübt haben.

○ **Entdeckung eines „Mörderhundikates“.** In Newyork hat ein wegen Mordes zum Tode verurteilter Italiener namens Nebacci das Geständnis abgelegt, daß in Newyork ein regelrechtes Mörderhundikat bestehe, das sich zur Aufgabe gelehrt habe, aus Geschäftsgründen Menschen zu ermorden. Der letzte Mord sei an einem hübschen italienischen Mädchen begangen worden. Vordem

sei ein reicher amerikanischer Geschäftsmann ermordet worden. Bisher seien über ein halbes Duzend Morde auf das Konto des Mörderhundikates zu setzen.

## Kleine Tages-Chronik.

**München, 12. März.** Durch den Absturz einer Geröll-Lawine vom Sulzberg sind im Kloental zahlreiche Häuser und Ställe zerstört. Gärten und Böden auf lange Zeit unbrauchbar geworden.

**Warschau, 12. März.** Ein Senationsprozess wird hier demnächst beginnen. Angeklagt sind 74 Falschmünzer, die in Riiza, Sibirien und Warchau falsches Papiergeld abliehen. Der Prozess soll etwa drei Monate dauern. Es sind über 1000 Zeugen geladen.

**Tiflis, 12. März.** Nach dem Genus von Badware erkrankten in der Militärschule 174 Schüler der Anstalt an Arsenikvergiftung. Der Zustand der meisten Schüler ist bedenklich.

## Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilung einer Bilderhändlerin.** Die Suffragette Mary Richardson, die das berühmte Bild von Velasquez „Die Venus mit dem Spiegel“ durch Arthiebe beschädigte, wurde vom Londoner Gericht zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

## Mbret Wilhelms Untertanen.

(Albanische Leute und Zustände.)

Wagemutige Leute — Rechtsanschauungen — Blutrache — Die Begs — Buchflepperei — Hintertreppchen — Querköpfe — Fehdeweisen — Leibeigene Nach Amerika — Bulgaren — Geld ins Land.

Fürst Wilhelm von Wied ist nunmehr Herr von Albanien und an Ort und Stelle. Was wird weiter mit ihm werden? Ganz Europa blickt voll Teilnahme nach seinen auch bisher schon nur für äußerst wagemutige Leute zugänglichen Bergen.

Fürst Wilhelms Aufgabe ist erheblich unbequemer als z. B. die des Prinzen Karl von Hohenzollern, als er seinerzeit nach Rumänien ging. Und viel gefährlicher. Das Land seiner Zukunft ist Gebirgsland. Die Landwirtschaft, wo sie möglich ist, macht Mühe. In den Rechtsanschauungen der Bevölkerung ist das Mittelalter noch nicht vorüber; Feudalismus herrscht, Leibeigenschaft, Faustrecht und Blutrache. Die Ansätze zu staatlicher Organisation sind äußerst gering und das Verständnis für den Staatsgedanken gleich null. Die Albanesen, oder, was dasselbe ist, ihr alteingesessener Adel, die Begs, wollen zwar ihr Land selbst regieren, und niemand soll ihnen in ihre sogenannte Verwaltung hineinreden. Die Begs beanspruchen aber das Recht, ihre Leibeigenen hoch zu nehmen, für sich allein; ferner haben sie eine Wegehobelt für ihr Gebiet, die sie nach den uralten Recepten regelrecht Buchflepperei ausüben. Was sie auf Grund beider Begriffe zusammenbringen, betrachten sie als rein persönliche Einnahme. Der Staat bekommt nichts davon. Sie erwarten vom Staat, daß er ihnen Straßen und Schulen baut. Selbst dazu beizusteuern, waren sie bisher nicht zu bewegen. Wenn die Türkei Geld haben wollte, antworteten sie mit Hintertreppchen. Und die hohe Pforte bestritt schließlich notgedrungen den Aufwand aus eigenen Mitteln und tröstete sich in dem Bewußtsein, daß sie im Grunde wirklich ja nicht allzu viel unternehmen, so daß die Ausgaben zu erwidern waren. Es wäre nicht uninteressant, zu wissen, wer nach Ansicht der Begs in dem neuen Staat das Geld aufbringen soll, das dessen Verwaltung kosten wird. Wahrscheinlich nehmen sie an, daß der Fürst als Rechtsnachfolger des Beherrschers der Gläubigen das Recht, die Kosten zu tragen, gern auf sich nehmen werde.

Die Albanesen sind zwar auch faul, aber nicht klug und gelehrt wie die Rumänen. Sie sind eigenwillige Querköpfe dunkler Herkunft — vielleicht Germanen. Sie selbst geben sich wenigstens ganz gern dafür aus, und vieles in ihrem Wesen und in ihren Anschauungen erinnert an unsere Vorfahren. Dazu gehört auch ihr Fehdeweisen, mit seinen Unhängeln. Sie schließen gern aus dem Hinterhalt, und fallen über den Gegner, dem sie an den Leib wollen, am liebsten her, ehe dieser eine Ahnung von der bevorstehenden Auseinandersetzung hat. Solche Kauf-lust hat sie in den Ruf gewaltiger Tapferkeit gebracht; doch sind sie auch wieder äußerst vorsichtig, ja feig. Weil sie nämlich jederzeit mit unerwarteten Kugeln, deren Ziel sie selbst sein konnten, rechnen. Im europäischen Sinne verwendbare Soldaten sind sie trotz ihres Landhücheltums und entgegen ihrem Rufe nicht ohne weiteres.

An Ort und Stelle sieht man hier und da ganz hübsche Güter. Sie kontrastieren seltsam mit der trostlosen Wirtschaft ringsum. Auf ihnen sitzen Bulgaren, ehemalige Leibeigene. Sie haben das Land von ihrem Beg zu Erb- und Eigentum erworben, werden aber von diesem nach wie vor mit schweren Abgaben gebrangalt. Wo hatten sie das Geld her, sich anständig zu machen? Das ist eine drollige Geschichte. Nur die Bulgaren sind selbständige Arbeiter, Unternehmer und berlei, der einzelne Albanese nie. Der Beg trifft nun mit geeigneten Leuten bulgarischer Herkunft ein merkwürdiges Abkommen, bei dem er sich auf deren Anhänglichkeit an ihre Familie und ihre Heimatliebe verläßt. Als Belohnung für treue Dienste gibt er sie frei, und etwas Geld erhalten sie noch obendrein. Sie sollen in ein glücklicheres Land gehen und dort ihrerseits zu Geld zu kommen suchen; am besten nach Amerika. Frau und Kinder allerdings müssen dableiben. Macht der Auswanderer sein Glück, dann soll er zurückkommen. Dann wird er — der Beg — ihm Land verkaufen und dann wird er als freier Mann in der Heimat auf freier Scholle sitzen. Der Bulgare kommt nach einigen Jahren dem auch sicher zurück, und zwar, als Ergebnis seines Fleißes, seiner Bedürfnis- und Anpruchslosigkeit im Besitz der nötigen Ersparnisse. Dann wird der Beg ein Stück Land zu hohem Preise los und bekommt seine großmütige Gabe mit Buchergewinnen wieder herein. Der Bulgare kommt trotz aller Bladerereien auch auf. Seine Landleute bilden das wirtschaftlich brauchbarste Element Albanien.

Überall sitzen Mönche, Derrischlöcher, griechisch-katholische, römisch-katholische Klöster! Ihre Anwesenheit üben großen Einfluß aus, so daß mit ihnen gerechnet werden muß. Abgesehen sind die Klöster die einzigen Siedlungen, in deren Mauern halbwegs Landfrieden herrscht. Des Fürsten Regiment wird stehen und fallen mit der Frage, ob und in welchem Umfang es ihm gelingen wird, europäisches Geld ins Land zu locken. Denn seine treuen Skriptaren werden nur mit Gold bei der Stange zu halten sein.

A. Zimmermann.

## Bunte Zeitung.

**Sicherung des Bahnverkehrs.** Eisenbahnzusammenstöße werden oft dadurch herbeigeführt, daß ein Zug auf einen anderen von hinten auffährt. Um dieser Unfallmöglichkeit zu begegnen, hat ein Londoner Ingenieur eine Uhr konstruiert, die neben den Schienen aufgestellt, genau die Zeit angibt, wann der vorhergegangene Zug dieselbe Stelle passiert hat. Der Führer des nachfolgenden Zuges kann dann, wenn der Abstand zu kurz ist, die Geschwindigkeit herabsetzen und so unnötigen Stromverbrauch sparen. Da er den Abstand, den er gegen den vorhergehenden Zug einhalten muß, genau kennt, kann er auch leicht bemessen, ob das nächste Signal, das er zu beachten hat, für ihn auf freie Fahrt steht oder nicht.

**Wie man zu neuen Toiletten kommt.** Auf einem Kongress der New Yorker Hotelbesitzer wurde ein neuer Trick bekanntgegeben, wie eine ganze Kategorie von Modedamen sich ihre Toiletten auf Kosten der Hoteliers und Restaurantbesitzer verschaffen. Diese smarten Damen kommen in recht eleganten, aber nicht streng modernen Toiletten in die Lokale und richten es so ein, daß irgendein armer Teufel von Kellner ihnen eine Bratenlaune — manchmal ist es auch die Summer-Mayonnaise — über das Kleid gießt. Ein großes Geschrei ist die Folge, sämtliche Gäste werden aufmerksam und der bestürzte Hotel-director, der natürlich sein Aussehen haben will, kann die schwer Gefräßte nur dadurch trösten, daß er ein neues Kleid verspricht und den Scherz der endlich befähigten „Dame“ einhändigt. Derselbe Schwindel — denn auf einen Schwindel läuft die Sache hinaus — wird auch mit den Hüten gemacht. Man beschloß, in Zukunft keinen Schadenclay mehr zu leisten.

**Tiermoden.** Wie die Erforscher der Kultur die Geschichte der Sitten und der Tracht beschrieben haben, so wird sich bald einer an das Werk machen müssen, die Liebhäbereien des Menschen für bestimmte Tiere zu untersuchen. Man kann vielleicht gut abgegrenzte Zeitabschnitte unterscheiden, die durch das Vorherrschende irgendeiner Vorliebe für ein bestimmtes Tier oder eine bestimmte Unterart bezeichnet sind. Wir stehen denn jetzt wohl in einer Übergangszeit. Ein Tier, das ein Jahrhundert lang die Szene beherrscht hat, ist „abgedreht“ worden — der Mops. Er hatte eine große Vergangenheit. Vor etwa 150 Jahren ging der Stern der Möpse auf. Wo, wissen die Weisen nicht. In Nordland, in der kaukasischen Steppe? Er war noch ein stieliches Gebild — ein Zwerghündchen, das sich in dem Ruff seiner Damen wohl fühlte und zum Leben der Vornehmen gehörte wie ein Liebhäber. Aber die Mode bekam ihn nicht. Er ist kein Seeliebster und niedlich, dabei mit

Weid in seinem Werte aufgewogen, wurde er fett und althmatisch. Sein Schicksal war bedauerlich. Je ungeschicklicher er wurde, um so mehr war er verdammt selbst zu laufen. Und das ist für die Dicken kein Vergnügen. Das Gesicht wurde immer müder und da die Haut auf die Dauer ihre Spannung verliert, wurde es gelangweilt, blöde. Das Dasein wurde nur grüßrämlich und vollends ohne Würde ertragen. Nur ganz Überreizte fanden das Mops-gesicht noch „zum Küssen schön“. Aber die Herrin Mode machte dem Ereignis ein Ende und — der Mops stirbt aus. Ein Zerrbild keiner Art, eine Verleumdung an der Natur, die sich weitere Verzüchtigung nicht mehr gefallen lassen will. Der Mops stirbt aus. Nur noch in dem gerollten Dering — dem Rollmops — wird sein Andenken lebendig bleiben.

## Handels-Zeitung.

**Berlin, 12. März.** Enville's Breitsbericht für Inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Keinen), R Roggen, G Gerste (Bj Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Breite gelten in Vork für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware). Preise wurden notiert: Königsberg I. Br. R 150—150,50, H 148—156, Danzig W bis 188, R bis 151,50, H 140—156, Stettin W bis 180 (feinster Weizen über Rotis), R bis 150, H bis 146, Posen W 178—184, R 142—144, Bg 162—160, H 148—150, Breslau W 179—181, R 143—145, Bg 152—155, Fg 137—140, H 142—144, Berlin W 188—194, R 152—158, H 150—179, Magdeburg W 188—190, R 151—158, Bg 162—170, H 163—166, Hamburg W 194—196, R 153—156, H 155—170, Hannover W 189, R 158, H 164, Münster W 188, R 160, H 160, Rannheim W 206—207,50, R 162,50—165, H 186—182,50.

**Berlin, 12. März.** (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22—27,25. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70—21,20. Abn. Mai 1970. Still. — Rüböl für 100 Kilogramm mit 1/2% Abn. Mai 68—65,80—65,90. Still.

**Stettin, 10. März.** (Viehmarkt.) Es waren aufgetrieben 225 Stück Großvieh, 234 Schweine und 26 Kälber. Es wurden bezahlt: Fäbroschen das Paar 1000—1250 Mt., trüchtige Kühe und Künder das Stück 350—400, frischmelkende Kühe das Stück 380—450, Fäbroschenrinder das Stück 140—160, fette Ochsen per Zentner Schlachtgewicht 91—92, fette Kühe und Künder per Ztr. Schlachtgewicht 75—80 Mt., fette Schweine per Ztr. Schlachtgewicht 60 bis 62 Mt., trüchtige Mutter Schweine Stück 140—160, Einlegeschwein das Paar 120—150, große Läufer das Paar 90—120, kleine Läufer das Paar 80—100, 6 Wochen alte Ferkel Stück 30—40 Mt. Der Handel, besonders in Rindvieh, war flau. Nächster Markt am Dienstag, den 31. März.

**Gadamar, 11. März.** Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt war mit Schweinen stark, mit Rindvieh weniger stark besahren. Die Preise waren bei Rindvieh sehr hoch. Es kosteten frischmelkende Kühe per Stück 500—620 Mt., trüchtige Kühe 450 bis 550, frischmelkende kleinere Kühe 400—550 Mt. Kälber per Pfund

75—80 Pf., kleine Schweine im Paar 40—50 Mt., Läufer im Paar 60—80, Einleger pro Stück 45—55 Mt. Der Handel ging im allgemeinen recht flott und es wurden ziemlich viel Käufe abgeschlossen.

**Gadamar, 12. März.** Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 16,60 Mt., weißer Weizen —, Korn 11,90, Gerste 9,10, Hafer 8,10 Mt. Butter per Pfund 1,10 Mt. Eier 2 Stück 14 Pf.

**Limburg, 11. März.** Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 16,40 Mt., Weißer Weizen (angebauter Fremdborten) 15,90, Korn 12,00, Futtergerste 9,00, Braugerste 10,70, Hafer 8,00, Kartoffeln 2,20 Mt. Butter per Pfund 1,30 Mt. Eier 1 Stück 7 Pf.

**Wiesbaden, 12. März.** (Fruchtmarkt.) Hafer 16,20—19,00, Rüststroh 3,40—4,40, Krummstroh 3,70—0,00, Heu 6,00—7,30 Mt. per 100 Rilo. Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 27 Wagen mit Stroh und Heu.

**Getreide-Wochenbericht** der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. bis 9. März 1914. Die letzte Woche stand allgemein unter dem Einbrüche des Stillstandes oder Rückganges der Aufwärtsbewegung in den vorangehenden Wochen. Denn auch die in unserem letzten Bericht erwähnten Faktoren für die allgemeine Befestigung des Getreidemarktes, insbesondere der geringe Export Argentiniens, noch fortbestehen, so scheinen doch die Importstaaten, wie vor allem England, sich vorläufig genügend versorgt zu haben und die weitere Entwicklung des Weltmarktes abwarten zu wollen. Dazu kommt noch, daß der um diese Zeit neu auftretende Faktor für die Preisbildung, der Saatenstand der nördlichen Erdhälfte, in der letzten Woche eine allgemeine günstige Beurteilung gefunden hatte, wie insbesondere in den Vereinigten Staaten sowie in West- und Mittel-Europa, wenn man auch in Rußland der Entwicklung der bereits schneefreien Saaten mit einiger Besorgnis entgegensteht. Angesichts der vielfachen Knappheit an guter Ware dürfte jedoch die in der letzten Woche eingetretene Ermattung voraussichtlich nur eine vorübergehende sein. Oesterreich-Ungarn stand auch noch in der letzten Woche infolge des Einfuhrbedarfs im Reichen der Haufe, die erst am Schlusse einer ruhigen Haltung des Marktes weichen mußte. Für Deutschland hatten diese Vorgänge auf dem Weltmarkte zur Folge, daß die höheren Preise der letzten Woche besonders bei Weizen gewichen sind, während sie bei Roggen sich etwas besser halten konnten. Infolge der Frühlingsarbeiten war das inländische Angebot verhältnismäßig schwach und auch die geringe Qualität der angebotenen Ware trug vielfach dazu bei, den Markt flauer zu gestalten. Auch das sich schwächer gestaltende Ausfuhrgeschäft konnte die in der letzten Woche rotierten Preise vielfach nicht mehr erzielen, nur Rdnizsberg meldet noch höhere Preise.

## Weilburger Wetterdienst.

**Vorausichtiges Wetter für Samstag den 14. März 1914.**  
Veränderlich, doch vielfach wolfig, noch einzelne Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

## Eichenversteigerung.

Aus den Gemeindeforesten **Vorod D. 1** (Struth), 5c (Hohleborn); **Hachenburg** 13a, 15 (Gebü.), 25a (Fanzenhau), 27 (Brüdenstüd), 38 (Holzbach), 39 (Hofwald) der **Königlichen Oberförsterei Hachenburg** werden **Dienstag, den 24. d. Mts.,** von 10 Uhr vorm. ab im **Hotel Westend, Hachenburg** (am Tage nach der Eichenversteigerung der Obf. Kroppach zu Hachenburg) in größeren und kleineren Losen versteigert.

	A.				
	I	II	III	IV	V
Vorod ca.	18	3	9	2	2
Hachenburg	63	39	—	—	—
	B.				
	I	II	III	IV	V
Vorod ca.	16	4	10	16	16
Hachenburg	—	67	94	—	—

Wegen Besichtigung und Aufmaßlisten bitte sich zu wenden für Vorod an Förster Pfeiffer-Wahlrod, Post Höchstendbach, Westerwald, für Hachenburg an Förster Groß, Hachenburg.

## Großer Posten Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge unter Preis.

### H. Zuckmeier, Hachenburg.

**Zu Ostergeschenken passend** empfehle  
Damen- und Herren-Uhren  
Uhrketten, Kreuze, Kolliers  
Manchettenknöpfe, Ohrringe, Ringe  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
**H. Backhaus, Hachenburg**  
Uhren- und Goldwarenhandlung.

**Kautschuk- und Metall-Stempel**  
in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen  
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



## Butterfässer

alle Größen am bager bei billigsten Preisen.

**C. v. Saint George**  
Hachenburg.



Prämiert  
Dresden 1908, 1910 und 1912.



## Elegant gekleidet

wird jeder sein, der seine Garderobe in dem Maßgeschäft von **Ludwig Pfau** in Hachenburg anfertigen läßt.



Für die **Sommer-Saison** bringe eine hervorragende Auswahl deutscher und englischer Stoffe

für deren Solidität und gutes Tragen volle Garantie übernommen wird.

Sicherer Schnitt einer ersten Anatomischen Lehranstalt der Zuschneiderei, sowie gut geschulte und zum Teil auf einer Akademie im Damen- und Herrenfach ausgebildete Arbeitskräfte verbürgen einen eleganten Sitz und eine feine, unter meiner Leitung und Aufsicht stehende Verarbeitung der gefertigten Kleidung.

NB. Es ist ratfam, schon jetzt die Sommer-Garderoben in Auftrag zu geben, weil in der Saison selbst die Bestellungen bekanntlich so zahlreich erfolgen, daß es dann oft beim besten Willen nicht angeht, die gewünschte prompte Bedienung zu ermöglichen.

Achtungsvoll

**Ludwig Pfau**  
Tuch- und Maßgeschäft für feinere Herren- und Damenmoden  
Hachenburg.

Neu! Neu!

## Ziehungssträuße

Schilder, Zigarrenspitzen, Bänder, Stöcke zu enorm billigen Preisen empfiehlt

**H. Orthey, Hachenburg.**

Deutsche Lebertran-Emulsion  
Marke Dorschkopf  
per Flasche Mark 2. —  
empfiehlt  
Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.

Wasche mit  
**Henkel's**  
Bleich-Soda.

**Braves Mädchen**  
für häusliche Arbeiten in kleinen Haushalten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einige tüchtige  
**Handlanger**  
gesucht.  
**Philipp Pabl, Baugeschäft**  
Hachenburg.

Für grosse Familien für sparsame Leute nur Schuhcreme  
**Erdal**

Gesucht nach Bad Nauheim:  
Zimmermädchen  
Hausmädchen und Küchenmädchen gegen hohen Lohn und gute Behandlung.  
Gewerdmäßige Stellenermittlerin  
**Dorothea Wagner**  
Bad Nauheim, Hauptstraße 20.